

Akademische Feier der Bucerius Law School

Handelskammer Hamburg, 27. September 2019

Sehr geehrter Herr Erster Bürgermeister Dr. Tschentscher,
sehr geehrte Frau Dr. Leibinger-Kammüller,
liebe Präsidentin, Frau Professor Boele-Woelki,
lieber Herr Professor Lahnstein,
liebe neue Studierende an unserer, an Ihrer Bucerius Law
School,
liebe Mütter, Väter, Großmütter, Großväter, Geschwister unserer
neuen Studenten,
liebe frisch-promovierte Absolventen,
liebe Förderer, Partner und Freunde unserer Hochschule,
Kuratoren und Aufsichtsräte,
meine Damen und Herren,

als Vorstandsvorsitzender der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd
Bucerius begrüße ich Sie gemeinsam mit meinem Vorstands-
kollegen Michael Berndt sehr herzlich zu dieser Feierstunde, in
der wir Sie, die 116 neuen Studierenden, an unserer Hochschule
festlich willkommen heißen.

Für Sie, liebe neue Studierende, ist heute Ihr persönlicher Friday
for Future; nur, dass bei uns an der Bucerius Law School jeder
Tag des Jahres ein Tag für Ihre Zukunft ist.

Zum 20. Mal eröffnen wir auf diese Weise das neue akademische
Jahr, nehmen das universitäre Einschreiben wörtlich und freuen
uns, dass zum 20. Jubiläum der Erste Bürgermeister der Freien
und Hansestadt, Herr Dr. Tschentscher hier ein Grußwort
sprechen und Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Vorsitzende der

Geschäftsführung des Maschinenbauers Trumpf, die Festansprache halten wird.

Im deutschen Bundestag wird wieder einmal kräftig gestritten. Die Spitze der Regierung weiß, sie ist nicht mehr so ganz taufersch, ist seit 13 Jahren im Amt, da sind einige, die längst eine andere Regierung wollen. Zu allem Überfluss ist im „Stern“ noch solch ein frecher Artikel erschienen: „Brennt in der Hölle wirklich ein Feuer?“ Dabei gehört doch der Stern einem Mitglied des Bundestages, der zudem Mitglied der eigenen Partei, der CDU, ist? Konrad Adenauer, es ist das Jahr 1962, versteht das nicht. Er lässt den Besitzer des „Stern“, Dr. Gerd Bucerius, zu sich kommen und stellt ihn zur Rede. Solch ein katholikenfeindlicher Artikel! Natürlich brennt in der Hölle ein Feuer. Aber Gerd Bucerius lässt sich nicht beeindruckend, hält ein flammendes Plädoyer für die Meinungs- und Pressefreiheit und gibt seinen Sitz auf und sein Parteibuch ab.

Mutig! Konsequend! Dieser Bucerius bleibt offenbar seinen Werten treu. „Brennt in der Hölle wirklich ein Feuer?“ Man kann sich heute gar nicht mehr vorstellen, dass 1962 über solch eine Frage gestritten wurde (drei Jahre später starb übrigens der Autor dieses Artikels. Bucerius dreht sich beim Trauergottesdienst zu Theo Sommer um und sagt: „Jetzt weiß er's!“).

Ja, liebe Studenten, als sie vor gut zwei Monaten zu den Auswahlgesprächen den Campus der Bucerius Law School betreten, ist Ihnen sicherlich gleich das große künstlerisch gestaltete Emblem „Mut“ am Hauptgebäude aufgefallen. Vielleicht hat Ihnen der Aufruf, der von dieser Skulptur des Künstlers Rupprecht Matthies ausgeht, tatsächlich Mut gemacht, denn den kann man ja für das umfangreiche Auswahlprozedere durchaus gebrauchen. Die Skulptur, weithin sichtbar wie sie ist, wird Sie nun über Ihre Studienjahre hin begleiten. Doch Mut,

Prof. Dr. Michael Göring

Zivilcourage, Unerschrockenheit, die Lust zum eigenen Urteil, zur eigenen Meinung mögen weit über das Studium hinaus ganz persönlich zu Ihnen gehören.

Dazu haben Sie sich den passenden Ort ausgesucht. Sie haben bereits Mut gezeigt, als sie sich dem Law School Auswahlverfahren unterzogen. Und sie haben es geschafft. Sie studieren jetzt an einer Hochschule, die einen Unterschied machen möchte, die sich dem Vermächtnis von Gerd Bucerius bis heute, 24 Jahre nach seinem Tod verbunden fühlt. Und dieses Vermächtnis ist das eines Rechtskundigen, eines Anwalts, der bis Ende 1938 jüdische Mitbürger vor Gericht in Hamburg verteidigt, das Vermächtnis eines Mannes, der sich in keinsten Weise mit den Nazis einlässt, der nach dem Krieg für kurze Zeit Senator dieser Stadt und 1949 Mitglied des deutschen Bundestages wird, ein Mann, durchdrungen von einem liberalen Werteverständnis, der 1968 mit aufgebrachten Westberliner Studenten diskutiert, dem Meinungs- und Pressefreiheit alles bedeutet. Ein aufrechter Politiker, ein kluger Verleger und ein erfolgreicher Geschäftsmann zugleich und dann: ein Stifter. Mit der Gründung der ZEIT-Stiftung 1971, damals als kleine Stiftung, setzt er ein Zeichen für gesellschaftliche Verantwortung ausgeübt durch private Initiative. Als Bucerius 1995 stirbt, wird die ZEIT-Stiftung durch sein Erbe eine große Stiftung. Kuratorium und Vorstand haben dieses Erbe ernst genommen und durchaus Mut gezeigt, als sie diese Law School als unabhängige private universitäre Einrichtung gründeten.

Wir in der Mutter-Organisation, der ZEIT-Stiftung, wünschen Ihnen vier, fünf großartige Jahre an Ihrer Bucerius Law School. Nutzen Sie die curricularen und extracurricularen Möglichkeiten von beispielsweise ausgiebigen Diskussionen im Studium generale, aber auch Rudern im Achter Gerd oder im Achter Ebelin, der Big Band, dem Orchester, dem Fremdsprachenpro-

gramm, den vielen Aktivitäten der ZEIT-Stiftung, des Studium generale, und des Bucerius Kunst Forums, die Ihnen offenstehen. In einem höchst seriösen Ranking hat die Bucerius Law School jüngst den 2. Platz in der Rubrik partyfreundlichste Universität Deutschlands belegt – aber vielleicht hätte ich das vor Ihren Eltern nicht aussprechen sollen. Den Eltern rufe ich wiederum Mut zu, wenn Ihre Tochter oder Ihr Sohn nach den jahrelangen Einser-Ergebnissen in allen Klausuren und dem Super-Abitur nun mit anderen Ergebnissen aufwartet. Das ist ganz normal.

Und denken Sie, liebe Studenten, immer einmal an diesen freiheitsliebenden Stifter Gerd Bucerius, der durchaus unbequem sein konnte. Sie beginnen Ihr Studium zu einem höchst spannenden Zeitpunkt. Es geht in den nächsten Jahren um nichts Geringeres als die ökologische Transformation unserer Gesellschaft, an der Sie mitwirken, die Sie mitgestalten werden, der Weg – vielleicht – von weniger Konsum und mehr Verantwortung! Sie lernen in den kommenden Jahren, was Recht und Rechtsstaatlichkeit bedeutet, die so wichtig sind für eine aktive wehrhafte Demokratie. Vergessen Sie dabei nicht, dass über allem Recht das Ideal der Gerechtigkeit steht, ein hoher gesellschaftlicher Wert und ein weiterer Anspruch an Sie wie an uns alle. So rufe ich Ihnen zu: Carpe diem, nutzen Sie die vor Ihnen liegenden Jahre!

Ich darf jetzt Herrn Dr. Tschentscher für sein Grußwort auf die Bühne bitten.